

# Wenn Kinder woanders aufwachsen

## 2007 wurden in Nordrhein-Westfalen 8350 Mädchen und Jungen aus ihren Familien geholt

Von Christian Althoff

Bielefeld (WB). Jugendämter und Familiengerichte haben im Jahr 2007 bundesweit 27 757 Kinder und Jugendliche aus ihren Familien geholt. Nahezu jeder dritte Fall ereignete sich in Nordrhein-Westfalen.

Wenn Väter gewalttätig sind oder Mütter ihre Kinder vernachlässigen, sind Inobhutnahmen oft die einzige Möglichkeit, Kinder zu schützen. Aber es gibt auch andere Fälle. »Kinder in die Obhut von Pflegefamilien oder Wohnheimen zu stecken, ist für Jugendämter oft einfacher, als die Familien mehrmals wöchentlich oder sogar täglich in ihren eigenen vier Wänden zu betreuen«, sagt Juliane Hiersemann, die als Fachanwältin für Familienrecht in Gütersloh arbeitet. Die Expertin lobt die Mitarbeiter des Gütersloher Amtes, die Familien alle möglichen Hilfen anböten und eine Kindeswegnahme nur als allerletztes Mittel sahen. »Aber es gibt eben auch Behörden, die nicht so arbeiten«, sagt die Rechtsanwältin.

Bei der Häufigkeit der Inobhutnahmen gibt es bundesweit erhebliche Schwankungen: Während in Hamburg jedes 224. Kind außerhalb seiner Familie aufwächst, ist es in Bayern nur jedes 1078. Thomas Wüst, Sprecher im bayerischen Sozialministerium: »Wir leben hier sehr ländlich. Aber wir tun auch viel, um Inobhutnahmen zu vermeiden, indem wir Familien vor Ort so gut wie möglich helfen.«

Im bundesweiten Durchschnitt wird jedes 501. Kind aus seiner Familie genommen. Nordrhein-Westfalen liegt über dem Schnitt, hier wird jedes 387. Kind aus der Familie geholt. »Jugendämter arbeiten ja nicht im luftleeren Raum«, sagt Markus Fischer, Sprecher des Landesjugendamtes Westfalen in Münster. »Wenn etwa Tragödien bekanntwerden wie die des zweijährigen Kevin aus Bremen, der 2006 tot im Kühlschrank gefunden worden war, erwartet



Das Kinderzimmer ist plötzlich leer: Jedes 387. Kind ist 2007 in Nordrhein-Westfalen aus seiner Familie geholt worden. »Zum eigenen

die Gesellschaft natürlich, dass die Behörden genauer hinsehen. Dann werden sicherlich auch mehr Kinder in Obhut genommen.«

Die großen regionalen Unterschiede in der Häufigkeit der Kindeswegnahmen sieht Familienrechts-Anwalt Ingo Alberti aus Delbrück vor allem in der Klientel der Ballungszentren begründet: »Arme Menschen, in deren Familien vielleicht auch Alkohol und Gewalt eine Rolle spielen, ziehen vom Land in Städte wie Bremen oder Berlin, weil man dort ohne Auto klarkommt und die Angebote

der Behörden oft vielfältiger sind.« Das erklärt allerdings nicht die Quote des ländlichen Mecklenburg-Vorpommerns, wo jedes 255. Kind aus der Familie genommen wird.

Nach Erfahrungen der Paderborner Rechtsanwältin Heike Kloppenburg gleicht es gelegentlich einem Roulette-Spiel, wie Jugendämter agieren. So hatte etwa das Herforder Amt im November der alleinerziehenden Biochemie-Studentin Sibylle W. (35) die vierjährige Tochter Maria wegnehmen lassen, die jetzt in einer Einrichtung in Niedersachsen lebt. Das Jugendamt hatte das Kindeswohl gefährdet gesehen, weil es annehme, die Mutter sei psychisch krank. »Das ist sie in gewisser Weise auch, aber keinesfalls in einem Maß, das die Tochter auch nur annähernd gefährden würde«, sagt die Anwältin. So hatte die Kindertagesstätte der Uni Bielefeld, in der Maria bis zur Inobhutnahme betreut wurde, in einer

beim Amtsgericht sofort auf die Kindeswegnahme gedrängt habe.

Ganz anders agiert etwa das Jugendamt des Kreises Minden-Lübbecke im Fall einer Familie, bei der zwei acht- und zehnjährige Kinder in einer verdreckten Wohnung leben und ihre Versorgung bis vor kurzem nicht jeden Tag sichergestellt war. Jugendamtsleiter Helmut Poggenmüller: »Zu dem konkreten Fall darf ich natürlich nichts sagen. Aber es ist schon so, dass eine Kindeswegnahme für uns das letzte Mittel ist. Wir versuchen vorher alles, um die Eltern zu befähigen, sich angemessen um ihre Kinder zu kümmern.«



Juliane Hiersemann, Fachanwältin für Familienrecht.



Sibylle W. aus Herford mit ihrer Tochter Maria (4), die ihr im November weggenommen worden ist.

»Eine solche intensive Betreuung ist bei vielen Jugendamtsmitarbeitern natürlich nicht beliebt«, sagt Fachanwältin Juliane Hiersemann. Denn vielen jungen Müttern müssten erst einmal die Grundlagen der Hausführung beigebracht werden: »Die können nicht putzen, und die wissen nicht, wie sie für ihr Kind kochen sollen.« Nach Erfahrung

der Anwältin sind einige Jugendämter nicht bereit, einmal getroffene Entscheidungen zu revidieren: »Ist ein Kind erst einmal aus der Familie genommen, ist es verdammt schwer für die Eltern, es wiederzubekommen.« Dabei laufe außerhalb der Familie auch nicht alles rund, sagt die Expertin. »Ich habe erlebt, dass ein Jugendamt ein Mädchen bei einem kinderlosen Pastorenehepaar untergebracht hat. Diese Pflegeeltern waren jedoch hoffnungslos überfordert, weil sie auf die 50 zugingen und noch nie für ein Kind gesorgt hatten.«

● Welche Erfahrungen haben Sie gemacht? Schildern Sie uns ihre positiven oder negativen Erlebnisse per E-Mail:

@ nrw@westfalen-blatt.de

## Finanzkrise trifft Kampfdorf-Pläne

Bad Lippspringe (WB/ca). Nach WESTFALEN-BLATT-Informationen werden die Briten ihre Pläne, in der Senne sechs Kampfdörfer zu bauen, wegen der Finanzkrise zusammenstreichen. Das wurde am Freitag aus Kreisen der britischen Streitkräfte bekannt. Die benötigten 18,2 Millionen Euro stünden wohl nicht zur Verfügung, hieß es. Die lippische Bundestagsabgeordnete Gudrun Kopp (FDP) hat darauf hingewiesen, dass die umstrittenen Kampfdörfer, in denen Nahkampf trainiert werden soll, ausschließlich mit britischen Steuergeldern bezahlt werden.

## 17-Jähriger tötet Verwandten: Haft

Bielefeld (WB/uko). Er erstach den Ehemann (29) seiner Cousine und verletzte die Frau (27) mit einem Messerstich schwer: Das Landgericht Bielefeld hat am Freitag den 17-jährigen Täter aus Preußisch Oldendorf zu achteinhalb Jahren Jugendstrafe verurteilt. Die Richter der Jugendkammer erkannten auf einen Totschlag und im Fall der Frau auf einen versuchten Mord. Der 17-Jährige und das spätere Opfer hatten in der Nacht zum 14. September 2008 auf einer Familienfeier der Spätaussiedler gefeiert und viel Alkohol getrunken.

## Fliegendes Auto beschädigt Wagen

Augustdorf (WB). Für filmreife Szenen hat ein betrunkenen Autofahrer in Augustdorf gesorgt. Sein Wagen flog durch die Luft, nachdem er auf gerader Strecke von der Straße abgekommen und gegen einen Reklamemasten geprallt war. Das Auto des 20-Jährigen aus Essen landete zunächst auf dem Gelände einer Autovermietung. Nachdem der Wagen dort fünf Autos demoliert hatte, schleuderte er zurück auf die Straße. Die Polizei schätzt den Schaden auf 33 000 Euro. Der 20-Jährige und sein Beifahrer blieben unverletzt.

## Mischling springt Radfahrer an

Delbrück (WB). Ein freilaufender Mischlingshund hat einen 78 Jahre alten Radfahrer in Delbrück angesprochen. Der Mann stürzte und verletzte sich dabei schwer, wie ein Polizeisprecher sagte. Der Rentner war mit seinem Fahrrad auf dem Radweg unterwegs und hatte gerade eine Seitenstraße überqueren wollen, als ihn der Hund unvermittelt anging. Der 78-Jährige verlor das Gleichgewicht und kippte um. Eine Zeugin kümmerte sich nach dem Unfall um den verletzten Mann und brachte ihn ins Krankenhaus.

## Tiertransporter kippt in Kurve um

Petershagen (WB). Ein Tiertransporter, mit dem 100 Schweine zum Schlachthof Gütersloh gebracht werden sollten, ist Freitag in Petershagen umgekippt. Einige Tieren liefen auf angrenzende Wiesen. Helfer konnten die Schweine jedoch wieder einpflegen. Drei Tiere wurden bei dem Unfall so schwer verletzt, dass sie vor Ort getötet werden mussten. Die Fahrer zweier zufällig vorbeifahrender leerer Tiertransporter wurden von der Polizei verpflichtet, die Schweine zum Mindener Schlachthof zu bringen.

## Inobhutnahmen im Ländervergleich

Rang	Bundesland	Kinder und Jugendliche	Inobhutnahmen im Jahr 2007	Verhältnis von Inobhutnahmen zur Zahl der Kinder und Jugendlichen
1.	Hamburg	273184	1221	1 von 224
2.	Mecklenburg-Vorpommern	224195	879	1 von 255
3.	Sachsen	548369	2041	1 von 269
4.	Bremen	103687	382	1 von 271
5.	Berlin	364381	1303	1 von 280
6.	Brandenburg	344512	1225	1 von 281
7.	Thüringen	356412	956	1 von 372
8.	Sachsen-Anhalt	308592	828	1 von 373
9.	Nordrhein-Westfalen	3235725	8350	1 von 387
10.	Schleswig-Holstein	510917	1202	1 von 425
11.	Hessen	1056048	1986	1 von 532
12.	Niedersachsen	1466977	2227	1 von 658
13.	Saarland	166808	234	1 von 713
14.	Baden-Württemberg	1973554	2095	1 von 942
15.	Rheinland-Pfalz	717054	744	1 von 964
16.	Bayern	2248503	2084	1 von 1078

Die Zahlen ergeben sich aus Veröffentlichungen des Statistischen Bundesamtes. Für 2008 liegen zu Inobhutnahmen noch keine Zahlen vor.

## Papiertauben erinnern an Opfer

### Gedenkstunde zur Befreiung des KZ Niederhagen bei Wewelsburg

Büren (WB). Schüler und engagierte Bürger haben der Befreiung des einzigen Konzentrationslagers in Ostwestfalen in Wewelsburg bei Büren (Kreis Paderborn) vor 64 Jahren gedacht. 1285 Papiertauben hatten sie ausgeschnitten, für jedes Opfer eine. Darauf schrieben sie Friedensbotschaften. Arno Klönne, emeritierter Soziologie-Professor an der Universität Paderborn, sagte in seiner Ansprache: »Neonazis sind eine akute Gefahr«. Sie kämen nicht mehr in Springerstiefeln, sondern mit Schlips und Kragen. Das Konzentrationslager richteten die Nationalsozialisten 1939 ein. Die Häftlinge wurden für den Ausbau der Wewelsburg eingesetzt, die nach den Plänen Heinrich Himmlers nach dem »Endsieg« Mittelpunkt der Welt werden sollte.



Papiertauben hefteten Schüler und Bürger in Wewelsburg an eine Stele. Sie erinnern an die 1285 Opfer des Konzentrationslagers. Foto: Büttner

## Arnold Weßling führt Bauern in OWL

Borgholzhausen (WB). Arnold Weßling aus Borgholzhausen (Kreis Gütersloh) ist zum neuen Vorsitzenden des Landwirtschaftlichen Bezirksverbandes Ostwestfalen-Lippe gewählt worden. Der 57-Jährige löst nach neun Jahren den Herforder Landwirt Wilhelm Brüggemeier ab. Als Stellvertreter wurde Heinrich Kemper aus Lage wiedergewählt. Geschäftsführer bleibt Wolfgang Koch. Dem Landwirtschaftlichen Bezirksverband gehören 15 000 Bauern aus der Region an.

## Viele erwarten Leben nach dem Tod

Gütersloh (WB). Zwei von drei Bundesbürgern glauben an ein Leben nach dem Tod. Gängige Vorstellungen seien etwa die Wiederauferstehung, die Unsterblichkeit der Seele oder die Wiedergeburt, teilte die Bertelsmann-Stiftung am Freitag in Gütersloh mit. Ein Drittel der Befragten lehnte bei der repräsentativen Studie solche Ideen ab. »Insbesondere zeigten sich starke Unterschiede zwischen Ost und West.« Während 60 Prozent der Ostdeutschen mit

der Vorstellung von einem Weiterleben nach dem Tod gar nichts oder nur wenig anfangen können, sagen dies nur 25 Prozent der Westdeutschen. »Interessante Unterschiede zeigen sich auch zwischen den Generationen«, hieß es. »So sind sich die Menschen unter 30 Jahren deutlich sicherer in ihrem Auferstehungsglauben als die Älteren.« Und eine weitere Tendenz: Der Anteil derjenigen, die die Auferstehungs-Idee von sich weisen, ist bei den Über-60-

Jährigen mit 37 Prozent doppelt so groß wie bei den Menschen unter 30 Jahren. »Das ist erstaunlich, weil in anderen Dimensionen wie Beten oder Gottesdienstbesuchen die Religiosität unter Älteren deutlich stärker ausgeprägt ist«, sagte Martin Rieger von der Bertelsmann Stiftung. Die Ergebnisse entstammen dem »Religionsmonitor« der Bertelsmann-Stiftung, einer internationalen Erhebung unter 21 000 Menschen aus allen Welt- und Hochreligionen.